

Verehrte Literaturbegeisterte,  
liebe Bürgerinnen und Bürger der Schubartstadt Aalen,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Jeder Autor braucht **vier** Eigenschaften. Neben **G e n i e** und Urteilskraft sind das **S p r a c h s t ä r k e** oder Wortwitz sowie ein glänzendes **G e d ä c h t n i s**.“

So formulierte das Multitalent Schubart 1792 in seinem „Poetischen Glaubensbekenntnis“ sein Anforderungsprofil für Schriftsteller.

Derart ausgestattet, so Christian Friedrich Daniel Schubart, sei der Dichter ein S e h e r, in dem „sich alle genannten großen Eigenschaften vereinigen, sich reiben und zu Flammen werden, die himmelan lodern:

Seite 1

„den Menschenkindern zur Stärkung und Leuchte, den Engeln zum Wohlgefallen“.

Diese mehr als 200 Jahre alte Handreichung für Entstehung qualitätvoller Literatur mag beim ersten Hinhören fremd und altertümlich klingen.

Inhaltlich sind Schubarts Gedanken jedoch immer noch aktuell.

Er beschreibt hier sehr konzentriert den schriftstellerischen Prozess: Das Ringen des Autors mit dem Stoff. Damit zum Wohle der Leser genau das entsteht, was Schubarts zahlreiche Kommentare und Glossen, seine Erzählungen, Lieder oder politischen Gedichte wie einen roten Faden durchzieht: den Gedanken der Freiheit und der Aufklärung!

Seite 2

Diese Dominante des Schubartschen Werks im Einklang mit literarischer Qualität zu fördern, das hat sich der, 1955 ins Leben gerufene, Literaturpreis der Stadt Aalen zum Ziel gesetzt.!!

Der Gemeinderat der Stadt Aalen stiftete diesen Preis vor 60 Jahren in wirtschaftlich schwierigen Zeiten und verfolgt seitdem mit großem Interesse diese besondere Form der Literaturförderung! Deshalb gilt mein erster Dank heute den Damen und Herren des Gemeinderates, wo man durchaus stolz darauf sein kann, den zweitältesten Literaturpreis ausgelobt zu haben.

Seite 3

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
mit den besonderen Klängen des Celloquintetts noch im Herzen, darf ich Sie hier alle in der Stadthalle zur Preisverleihung herzlich willkommen heißen.

Und gerne möchte ich den jungen Musikern für die ersten musikalischen Delikatessen danken und wie könnte es anders sein, mit einem Zitat aus Schubarts „Ideen zur Ästhetik der Tonkunst“. Hier beschreibt er mit gewohnt konzentriertem Blick:

„Das Violoncello kann die Stimme des besten Tenors bis zur Täuschung nachahmen. Es ist aber sehr schwer zu spielen. Es strengt den Arm außerordentlich an. Die Applicatur durchsägt gleichsam den Daumen der linken

Seite 4

Faust, und der rechte Arm muss sich wie der Flügel eines Adlers verbreiten und bewegen“.

Meine Damen und Herren,

ich bin mir sicher, alle freuen sich darauf, dass die jungen Musiker uns „durchsägt“ und flügelschwingend später weitere Kostproben ihres Könnens geben.

Für Delikatessen aus dem Bereich der Literatur stehen unsere Schubart-Preisträgerin, Frau Katja Petrowskaja und Frau Karen Köhler als Trägerin des Förderpreises: Leider kann ich krankheitsbedingt nur eine Dame in unserer Mitte ganz herzlich willkommen heißen, nämlich Karen Köhler.

Seite 5

Frau Petrowskaja liegt mit Grippe im Bett, lässt uns alle grüßen und wird heute von uns trotzdem geehrt.

Frau Petrowskaja wird mit ihrer Erzählung „Vielleicht Esther“ als 30. Schubart-Literatur-Preisträgerin heute von uns ausgezeichnet werden.

Geboren 1970 in Kiew, studierte sie Literaturwissenschaften in Estland, promovierte 1998 in Moskau. Heute lebt und arbeitet sie in Berlin, verehrte Gäste, Sie haben mitgezählt, **vier** Kulturen und vier Länder in **viereinhalb** Jahrzehnten, allein schon das, nötigt uns allen Respekt ab.

Seite 6

30. Preisträgerin zu sein heißt ab heute auch, zu den besonderen Persönlichkeiten zu gehören, die in der Tradition von Schubart bereits ausgezeichnet wurden.

Zu ihnen zählen, um nur einige Wenige zu nennen, Peter Härtling, Alice Schwarzer, Ralph Gordano oder zuletzt Jenny Erpenbeck.

Frau Petrowskaja selbst ist Trägerin des Ingeborg-Bachmann-Preises 2014 und des Aspekte-Preises. Und im letzten Monat konnte sie den Ernst-Toller-Preis entgegennehmen.

Deshalb sage ich herzlichen Glückwunsch nicht nur für den jüngsten Preis, sondern herzlichen Glückwunsch, auch im Namen des Gemeinderats und

Seite 7

der Stadt Aalen, Respekt und Anerkennung für diese stolze Anzahl an Literaturpreisen, die ihr in kurzer Zeit zuteil wurden und selbstverständlich auch gute Besserung nach Berlin.

Besonders beeindruckt hat mich in diesem Buch, wie sie von Ihren Reisen zu den Schauplätzen schreibt und über das zersplitterte, traumatisierte 20. Jahrhundert reflektiert.

Ich darf aus der Mitte ihres Buches eine Stelle zitieren:

Da heißt es:

Seite 8

*„Ich wollte nach Warschau, damals Russisches Reich, heute Europäische Union. Zwischen dem Warschau von heute und dem Warschau von damals liegt eine der zerstörtesten Städte Europas.*

*Ich wollte hin, wenn auch nur, um die Luft zu riechen.*

*Ich fuhr als Russin aus Deutschland in das jüdische Warschau meiner Verwandten, nach Polen, es schien mir, als machten mich meine beiden Sprachen zu einer Vertreterin der Besatzungsmächte. Als Nachkommin der Kämpfer gegen die Stummheit war ich einsatzbereit, aber sprachlos, ich beherrschte keine der Sprachen meiner Vorfahren, kein Polnisch, kein Jiddisch, kein Hebräisch, keine Gebärdensprache, ich wusste nichts über die Shtetl, ich kannte kein Gebet, ich war Anfängerin in all jenen Disziplinen, zu denen meine Verwandten sich berufen fühlten.“*

Seite 9

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
unter uns, aus St. Pauli über Leipzig kommend, ist Karen Köhler.

Herzliche Glückwünsche auch im Namen der mitstiftenden Kreissparkasse Ostalb gelten gleichermaßen Ihnen, verehrte Frau Köhler. Für Ihren ersten Band mit 9 Erzählungen unter dem Titel „Wir haben Raketen geangelt“ erhalten Sie unseren Förderpreis.

Schon im Februar konnten wir Sie hier in Aalen als engagierte Teilnehmerin der Podiumsdiskussion nach der Aufführung des Stückes „Bieder-  
manns. Umgezogen“ im Theater der Stadt Aalen begrüßen.

Seite 10

Die Premiere Ihres Jugendstückes „Deine Helden – Meine Träume“ fand am 8. März im Theodor-Heuss-Gymnasium in Aalen statt.

Neben dem Förderpreis werden Sie noch in diesem Jahr den Rauriser Literaturpreis des österreichischen Bundeslandes Salzburg erhalten.

Auf hierfür schon herzlichen Glückwunsch!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen und Sie spüren:

Was dies für ein schöner Sonntag heute für uns alle ist.

Seite 11

Für Sie als Literaturfans, für die Preisträgerinnen, für die Stadt und die Sparkasse als Preisgeldstifter und selbstverständlich nicht zuletzt für die Jury – nach getaner Arbeit.

Von ihr wurde ein ordentliches Stück Arbeit abverlangt und bravourös geleistet.

Ich begrüße sehr herzlich in unserer Mitte die anwesenden Mitglieder:

Verena Auffermann aus Berlin,

Irene Ferchl aus Stuttgart,

Michael Kienzle aus Stuttgart,

Dr. Hans Kilb aus Aalen und

Seite 12

Irene Nießen aus Frankfurt,  
Ulrich Rüdener aus Bad Mergentheim.

Ihnen allen gilt mein besonderer Dank für Ihr Engagement.

Und zum Glück geht es in dieser Jury nicht zu wie bei einer Castingshow!  
Anstatt knapper Statements wird intensiv, geradezu engagiert diskutiert  
und vor allem argumentiert !

Die Grundlage war ein ordentliches Pensum von geschätzten 3 bis 4000  
Seiten Literatur. Die durften gelesen werden, um dann im Konsens den  
Preis vergeben zu können.

Seite 13

Nochmals meinen herzlichen Dank an die Jury.

Meine Damen und Herren, gerne möchte ich noch einige Ehrengäste  
namentlich begrüßen:

Herzlich willkommen dem

- Ehrenbürger Ulrich Pfeifle, dem Abgeordneten Winfried Mack, dem Land-  
tagsvizepräsidenten a.D. Dr. Alfred Geisel, Herrn Landrat Klaus Pavel und  
dem Chef der Sparkasse , Herrn Carl Trinkl.

Gerne hätte ich an dieser Stelle auch den langjährigen Vorsitzenden der Ju-  
ry und wortgewandten Laudator, Herrn Prof. Bausinger mit seiner Gattin

Seite 14

begrüßt. Leider kann das Ehepaar Bausinger aus gesundheitlichen Gründen heute nicht bei uns sein.

Liebe Frau Auffermann, heute übernehmen Sie die Rolle der Laudatorin.

Frau Auffermann war von 1984 bis 2004 Kulturkorrespondentin der Süddeutschen Zeitung und hat für verschiedene Feuilletons und Kultursendungen gearbeitet.

Viele von Ihnen werden sie schon als Gast des Literarischen Quartetts oder als regelmäßige Teilnehmerin der SWR-Fernsehsendung „Literatur im Foyer“ kennen gelernt haben.

Seite 15

Seit 1994 moderiert Frau Auffermann das Erlanger Poetenfest und arbeitet als freie Kritikerin mit Wohnsitz in Berlin.

Liebe Frau Auffermann, Sie übernehmen gleich die schöne Aufgabe, uns die beiden,  
an Lebensjahren jungen,  
im Literaturbetrieb ganz frischen – im wahrsten Sinne des Wortes –  
ausgezeichneten  
Persönlichkeiten vorzustellen.

Daran anschließend darf ich dann den Schubart-Literatur-Preis symbolisch überreichen und zusammen mit Herrn Trinkl den Förderpreis übergeben.

Seite 16



Einige Ausschnitte aus „Vielleicht Esther“ statt Dankesrede, vorgetragen von unserer stellvertretenden Theaterintendantin Frau Brüggemann, runden das ganze heute ab.

Meine Damen und Herren,  
ich freue mich sehr, Ihnen anlässlich der 30. Verleihung noch eine weitere Entwicklung des Schubart-Literaturpreises vorstellen zu können.

Ab diesem Jahr lobt die Stadt an den drei Gymnasien erstmals den Schubart-Abiturpreis aus. D.h., diejenigen Abiturienten, die in den Kursen der vier Halbjahre im Durchschnitt die besten Leistungen in den Fächern Deutsch, Geografie, Gemeinschaftskunde und Musik erreichen, erhalten den neuen Preis. Er ist mit den Büchern der jeweiligen Preisträger und

Seite 17

100 Euro dotiert.

Ich bin sicher, dass mit dem Abiturpreis die besondere Bedeutung und Aktualität der Schubartschen Gedanken und Ideen auch jungen Menschen in unserer Stadt nahe gebracht werden können.

Um was es geht, kann keiner besser formulieren als Schubart selbst. Ich schließe daher meine Begrüßung mit den Zeilen seiner „Ermunterung“, die er während seiner langjährigen Gefangenschaft auf dem hohen Asperg so formuliert hat:

Seite 18

Auf mein Geist, in die freie Lust,  
aus dem Angstgedränge!  
Diese dunkle Totengruft ist dir viel zu enge!

Du bist frei!  
Sklaverei,  
Kerker, Zwang und Bande  
sind des Geistes Schande.

Meine Damen und Herren,  
für die Freiheit des Geistes verleihen wir diesen Preis.